

**Zeitschrift:** Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen  
**Band:** 56 (2017)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Psychologische Perspektiven zur Partizipation = La participation sous l'angle psychologique  
**Autor:** Froncek, Benjamin / Stürmer, Stefan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-730633>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Psychologische Perspektiven zur Partizipation

**Community Psychology beschäftigt sich mit dem Erleben und Verhalten von Menschen in ihren Beziehungen zu ihrer Umwelt. Zentrale Fragen sind unter anderem Voraussetzungen, Prozesse und Konsequenzen von Partizipationsformen wie Bürgerbewegungen oder Bürgerbeteiligung.**

## La participation sous l'angle psychologique

**La psychologie communautaire s'intéresse au vécu et au comportement des gens dans leurs relations avec leur environnement. Les conditions, les processus et les conséquences des formes de participation, comme les mouvements citoyens ou la participation citoyenne, font partie de ses principales préoccupations.**

**Benjamin Froncek, Stefan Stürmer**

Manche Menschen beteiligen sich eher an partizipativen Prozessen als andere. Was unterscheidet die aktiven von den weniger aktiven? Hierzu bereits häufig untersuchte Faktoren sind demografische Aspekte. Beispielsweise wurden der sozioökonomische Status oder die Dauer einer Anwohnerschaft als Einflussgrößen identifiziert. Insgesamt aber spielen sie eine vergleichsweise geringe Rolle<sup>1</sup>. Bedeutsamer sind vielmehr Kompetenzen und individuelle Ressourcen der Menschen, die sie dabei unterstützen, sich aktiv in Gestaltungsprozesse einzubringen. Diese Erkenntnis ist zentral, weil beide Faktoren veränderbar beziehungsweise erlernbar sind.

Menschen beteiligen sich demnach eher, wenn sie über ein kritisches Bewusstsein verfügen. Dieses ermöglicht es ihnen, zu verstehen und zu interpretieren, wie soziale, politische und ökonomische Faktoren das Leben der Menschen in ihren Communities beeinflussen<sup>2</sup>. Auch beteiligen sich Menschen eher, wenn sie über analytische, soziale, kommunikative und organisatorische Kompetenzen und zudem über den Glauben verfügen, dass sie eine Veränderung – individuell für sich oder gemeinschaftlich für ihre Community – tatsächlich bewirken können, sie sich also selbst als wirksam gegenüber ihrer Umwelt erleben<sup>3</sup>.

Partizipation hängt aber nicht nur von Kompetenzen und individuellen Ressourcen ab. Soziale und strukturelle Aspekte fördern ebenfalls die aktive Beteiligung in entsprechenden Prozessen. Beispielsweise hängt ein Gefühl der Zusammengehörigkeit innerhalb einer Community – ein «Sense of Community» – bedeutsam zusammen mit aktiver Beteiligung<sup>4</sup>. Ebenfalls förderlich sind nachbarschaftliche

Certains s'impliquent plus volontiers que d'autres dans les processus participatifs. En quoi ceux qui sont actifs se distinguent-ils de ceux qui le sont moins? Parmi les facteurs souvent étudiés figurent les aspects démographiques. Le statut socio-économique de la personne et la durée de résidence dans le périmètre concerné en font partie. Dans l'ensemble, ces paramètres ne jouent, toutefois, qu'un rôle modeste<sup>1</sup>. Les compétences et les ressources qui permettent aux individus de s'engager activement dans un processus créatif revêtent plus d'importance. Cette observation est primordiale, car ces deux éléments peuvent évoluer et s'acquérir.

Ainsi les gens ont-ils davantage tendance à participer s'ils disposent d'un esprit critique. Celui-ci leur permet de comprendre et d'interpréter comment les facteurs sociaux, politiques et économiques affectent la vie des gens dans leur communauté<sup>2</sup>. Les individus s'impliquent aussi davantage lorsqu'ils disposent de compétences analytiques, sociales, communicationnelles et organisationnelles, qu'ils sont persuadés de pouvoir effectivement induire un changement – pour eux-mêmes ou pour la communauté à laquelle ils appartiennent – et qu'ils éprouvent par là-même un sentiment d'auto-efficacité face à leur environnement<sup>3</sup>.

Or, l'implication des gens dans les processus participatifs ne dépend pas seulement de leurs compétences et de leurs ressources. Les aspects sociaux et structurels la favorisent également. La participation est intimement liée au sentiment d'appartenance à une communauté («sense of community»)<sup>4</sup>. Elle est aussi facilitée par les réseaux de voisinage<sup>5</sup> et les associations de quartier, qui disposent de précieuses

Netzwerke<sup>5</sup> oder nachbarschaftliche Organisationen wie Vereine oder Initiativen, weil sie über erforderliche Ressourcen wie beispielsweise wichtige Beziehungen oder Räumlichkeiten verfügen<sup>1</sup>.

### **Identitätsaspekte motivieren Menschen**

Was aber motiviert Menschen überhaupt erst, sich aktiv zu beteiligen? Zwei zentrale Motivationsprozesse erweisen sich als relevant: eine Kosten-Nutzen-Analyse sowie das Erleben einer gemeinsamen Identität<sup>6</sup>. Beide sind wirkungsvoll sowohl bei bottom-up-Prozessen, wie etwa in Bürgerbewegungen, als auch bei top-down-Prozessen wie bei der Bürgerbeteiligung<sup>7</sup>. Bei der Kosten-Nutzen-Analyse können auf der Kostenseite mögliche negative Reaktionen anderer Personen oder die zu investierende Zeit stehen, auf der Nutzenseite hingegen positive Reaktionen der anderen oder ein Lernzuwachs. Überwiegt jeweils der Nutzen die Kosten, ist eine Beteiligung wahrscheinlicher. Daneben trägt eine bedeutsame gemeinsame Identität, also die wahrgenommene Zugehörigkeit zu einer Gruppe (beispielsweise einer Nachbarschaft), dazu bei, sich für die Belange dieser Gruppe zu engagieren – insbesondere dann, wenn Engagement als wünschenswertes Verhalten innerhalb dieser Gruppe angesehen wird.

### **Partizipation muss ernst gemeint sein**

Partizipative Prozesse und Entscheidungen werden in der Regel mit positiven Konsequenzen in Verbindung gebracht: Beteiligte akzeptieren sie eher und sind mit ihnen zufriedener. Sie fühlen sich ihnen gegenüber stärker verbunden oder sehen sie als ihr Werk an. Zuweilen wird jedoch vernachlässigt, dass Partizipation auch negative Konsequenzen haben kann. Beispielsweise, wenn Beteiligte ihren Beitrag in Entscheidungen oder Ergebnissen nicht angemessen repräsentiert sehen<sup>8</sup> oder wenn sie bereits im Verlaufe des Prozesses den Eindruck gewinnen, ihr Beitrag werde in der künftigen Entscheidung ohnehin nicht berücksichtigt<sup>9</sup> oder die Akzeptanz der Beteiligten werde durch Partizipation nur erkaufte<sup>10</sup>. Dann stehen die verantwortlichen Personen im Verdacht, die Mitwirkung aus unlauteren Gründen initiiert zu haben, beispielsweise, um selbstdienliche Ziele zu verfolgen<sup>8</sup>. Beteiligte nehmen den Prozess in diesen Fällen als Pseudo-Partizipation, das heisst als vorgetäuscht wahr. Die Konsequenzen einer solchen Wahrnehmung sind fatal: Die Beteiligten verlieren das Vertrauen in das Verfahren und nehmen eine insgesamt ablehnende Haltung gegenüber der Partizipation – ihrem Prozess, ihren Ergebnissen sowie gegenüber

ressourcen, telles que des relations utiles ou des locaux<sup>1</sup>.

### **Aspects identitaires, sources de motivation**

Mais qu'est-ce qui motive au juste les gens à s'engager dans une démarche participative? Deux processus se révèlent déterminants: l'établissement d'une analyse coûts-bénéfices et la constitution d'une identité commune<sup>6</sup>. Tous deux sont efficaces, tant dans les processus «bottom-up» (de la base au sommet) – comme les mouvements citoyens – que dans ceux «top-down» (du sommet vers la base) – comme la participation citoyenne<sup>7</sup>. Dans l'analyse coûts-bénéfices, les éventuels retours négatifs d'autrui ou l'investissement en temps, par exemple, peuvent être recensés du côté des coûts. S'agissant des bénéfiques, l'on évaluera les réactions positives ou l'acquisition de connaissances et d'expériences. Si les seconds l'emportent sur les premiers, la probabilité que les gens s'investissent sera plus importante. Par ailleurs, une forte identité commune, soit le sentiment d'appartenir à un groupe (par exemple à une unité de voisinage), peut motiver les acteurs à défendre les intérêts de ce groupe – surtout si un tel engagement est perçu positivement en son sein.

### **Proscrire la participation alibi**

Les processus et décisions participatifs sont, en général, associés à des retombées positives: les personnes impliquées acceptent mieux les résultats et en sont plus satisfaites. Elles s'y sentent davantage liées, lorsqu'elles les considèrent comme leur œuvre. On oublie, cependant, parfois que la participation peut aussi avoir des effets négatifs. Par exemple, lorsque les personnes impliquées ne se retrouvent pas dans les décisions prises ou les résultats produits<sup>8</sup>. Ou lorsqu'elles ont l'impression, au cours même du processus, que leur contribution ne sera de toute façon pas prise en compte<sup>9</sup> ou que la participation ne sert qu'à obtenir leur assentiment<sup>10</sup>. Dans de tels cas, les responsables sont soupçonnés d'avoir lancé une démarche participative pour des raisons déloyales, telles que la poursuite d'objectifs égoïstes<sup>8</sup>. Les acteurs perçoivent alors la participation comme un alibi. Les conséquences peuvent s'avérer dévastatrices: ils perdent confiance dans la démarche et adoptent une attitude générale de refus à l'égard du processus, des résultats et des responsables. Frustration, grogne et déception les gagnent, pouvant parfois donner lieu à des comportements contre-productifs<sup>11</sup>, consistant à boycotter, voire à saboter le processus et les décisions prises.

den verantwortlichen Personen – ein. Frust, Unmut und Enttäuschung sind die Folge. Schliesslich kann dies sogar zu kontraproduktiven Verhaltensweisen führen<sup>11</sup>, indem Prozesse und Entscheidungen boykottiert oder gar sabotiert werden.

#### **Community und respektvoller Umgang**

Für Partizipation sind daher Massnahmen förderlich, die das Bewusstsein für Veränderungen schulen, beispielsweise über gezielte Informationen. Ferner ist es hilfreich, das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb einer Community etwa durch gemeinsame Aktionen zu unterstützen. Individuelle Anreize wie der Erwerb von Kompetenzen sowie das Gefühl, gleichberechtigtes und respektiertes Mitglied einer Gruppe zu sein, motiviert Menschen zur aktiven Beteiligung. Ernst gemeinte Partizipation gibt Menschen schliesslich das Gefühl, mit Respekt behandelt zu werden, was sich als wesentlich für die positive Wahrnehmung sowohl des Prozesses wie auch seines Ergebnisses herausgestellt hat<sup>12</sup>.

#### **Sentiment d'appartenance et respect**

Aider les gens à prendre conscience de la nécessité du changement, au moyen d'informations ciblées, peut donc être bénéfique. Il vaut la peine également de renforcer le sentiment d'appartenance au sein de la communauté, à travers des actions communes notamment. Au niveau individuel, la perspective d'acquérir des connaissances et le sentiment d'être un membre respecté du groupe et de jouir des mêmes droits que les autres constituent autant de motivations à s'engager activement. La participation bien comprise donne aux gens le sentiment d'être traités avec respect – un élément qui se révèle essentiel pour la perception positive du processus et de ses résultats<sup>12</sup>.

- 1 Wandersman, Abraham; Florin, Paul: Citizen participation and community organizations. In: Rappaport, Julian; Seidman, Edward (Hrsg.): Handbook of community psychology. New York, 2000. S. 247–272.
- 2 Zimmerman, Marc A.: Empowerment theory: Psychological, organizational and community levels of analysis. In: Rappaport, Julian/ Seidman Edward (Hrsg.): Handbook of community psychology. New York, 2000. S. 43–63.
- 3 Bandura, Albert: Self-efficacy: The exercise of control. New York, 1995.
- 3 Bandura, Albert: Self-efficacy in changing societies. Cambridge, UK, 1997.
- 4 Taló, Cosimo; Mannarini, Terri; Rochira, Alessia: Sense of community and community participation: A meta-analytic review. Social Indicators Research, 2015. S. 1–28.
- 5 Perkins, Douglas D.; Long, D. Adam: Neighborhood sense of community and social capital: A multi-level analysis. In: Fisher, Adrian T.; Sonn, Christopher C.; Bishop, Brian J. (Hrsg.): Psychological sense of community: Research applications and implications. New York, 2002. S. 291–318.
- 6 Stürmer, Stefan; Simon, Bernd: Collective action: Towards a dual-pathway model. In: Stroebe, Wolfgang; Hewstone, Miles (Hrsg.): European review of social psychology. Hove, UK, 2004. S. 59–99.
- 7 Antonini, Matteo; Hogg, Michael A.; Mannetti, Lucia et al.: Motivating citizens to participate in public policymaking: Identification, trust and cost-benefit analyses. Journal of Social and Political Psychology, 2015. S. 131–147.
- 8 Potter, Paula W.: Procedural justice and voice effects. Journal of Organizational Culture, Communications and Conflict, 2006. S. 33–62.
- 9 Lind, E. Allan; Tyler, Tom R.: The social psychology of procedural justice. Critical issues in social justice. New York, 1988.
- 10 Cohen, Ronald L.: Procedural justice and participation. Human Relations, 1985. S. 643–663.
- 11 Cohen-Carash, Yochi; Spector, Paul E.: The role of justice in organizations: A meta-analysis. Organizational Behavior and Human Decision Processes, 2001. S. 278–321.
- 11 Skarlicki, Daniel P.; Folger, Robert: Retaliation in the workplace: The roles of distributive, procedural, and interactional justice. Journal of Applied Psychology, 1997. S. 434–443.
- 12 Zenker, Sebastian; Seigis, Adrian: Respect and the city: The mediating role of respect in citizen participation. Journal of Place Management and Development, 2012. S. 20–34.